



Stadtinfo Nr. 13
September 2012

Marburg



Guten Tag.

Ich heiße Tanja Bauder-Wöhr, bin Stadtverordnete der MARBURGER LINKEN und Mitglied der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP).

Spätestens acht Tage nach jeder Stadtverordnetenversammlung möchte ich Ihnen, liebe Marburgerinnen und Marburger, immer mit unserem Flugblatt „DKP-Stadtinfo“ berichten, was dort so passiert ist. Vieles werden Sie schon aus der Presse erfahren haben. Ich selbst werde Ihnen dann meine Ansicht über die Themen vortragen, die ich selbst für besonders wichtig halte.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, wenden Sie sich bitte an mich. Ich bin leicht zu erreichen, zum Beispiel auch hier beim Flugblatt-Verteilen, über www.marburger-echo.de oder via Email: t.bauder@gmx.de

Verbotene Rede

Redebeitrag unserer Genossin Tanja Bauder-Wöhr, Mitglied des Bau- und Planungsausschusses, auf der letzten Stadtverordnetenversammlung der Universitätsstadt Marburg, 31. August 2012, zum Thema Wasserkraftanlage der Marburger Milliardärsfamilie Pohl. Auf Betreiben des CDU-Fraktionsvorsitzenden Stompfe, entschied Stadtverordnetenvorsteher Löwer (SPD), die Rede dürfe nicht zu Ende gehalten werden. Hier dennoch die Rede in vollem Umfang.

„Sehr geehrter Stadtverordnetenvorsteher, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Was mir im Bau- und Planungsausschuss alles um die Ohren gehauen wurde: wir hätten kein Interesse an nachhaltiger Energiegewinnung und würden die Erde nicht „gesund“ an unsere Kinder und Enkelkinder weitergeben wollen. Schließlich gehe es uns nur um den Profit. Ich muss gestehen, dass ich mich als Kommunisten bislang eher selten dem Vorwurf ausgesetzt sah, nur am Profit interessiert zu sein.

Ich habe mich deshalb erst einmal gefragt, um was es bei diesem Punkt tatsächlich geht. Um ein nicht effizient arbeitendes, aber innovatives Wasserwehr, das auf keinem Fall von der Stadt betrieben werden kann, sondern lediglich von einem privaten Investor? Ein privater Investor, der mittlerweile auch schon benannt ist: Eine Stiftung der Marburger Milliardärsfamilie Pohl. Oder doch um etwas ganz anderes und etwas viel prinzipielleres?

Hier muss die Frage erlaubt sein, warum dieser Sachverhalt so nicht in der Beratungsvorlage enthalten ist? Warum nennt man uns nicht alle Fakten, die bekannt sind? Warum kommt ein Gutachten, welches von der Stadt in Auftrag gegeben wurde, vor ein paar Jahren zu dem Ergebnis, ein weiteres Wasserkraftwehr sei nicht effektiv – und warum kann ein solches dann privat betrieben werden, trotz der negativen Einschätzung des

Gutachtens? Was ist mit der Lahn selbst? Dem führenden Wasser? Was mit den Fischen? Wie sieht die Berücksichtigung der Kanuten und anderer Sportler und Lahnbesucher aus? All diese Fragen werden in dem Moment nicht mehr berücksichtigt, sobald es zur privaten Anlage wird!

Was ist, wenn gar nicht die nachhaltige Energiegewinnung im Mittelpunkt steht, sondern letztenendes die Möglichkeit der Wertabschöpfung in Form von Wertpapieren? Um Wertpapierpakete zu schnüren und zu verkaufen, die so zu sagen „ökologisch eingefärbt“ sind?

Das sind die Fragen die es zu beantworten gilt! Im Übrigen bei allen privaten Projekten, die auch in die allgemeine Versorgung eingreifen. Und klar muss sein, wenn man sich für diesen Weg entscheidet kann man nicht hinterher die Verantwortung von sich weisen, indem man sagt, das habe ich so nicht gewusst und nicht gewollt und, und, und...

Letztlich ist die Frage, wie man sich städtische Planungen und die Gestaltung städtischer Aufgabenbereiche vorstellt. Es muss analysiert werden, was wie umzusetzen ist. Und wenn Land und Bund in den vergangenen Jahren in vielen Fällen die Geldmittel immer weiter streichen, dann muss eben auch gefragt werden, wer dafür in welcher Form verantwortlich ist. Wir sind nicht nur hier in Marburg sehende, hörende und mitwirkende Akteure und vor dem Bund und Land stellen wir die drei berühmten Affen dar - es ist doch eine Wechselbeziehung. Weshalb wir hier zu der klaren Antwort kommen, die Kommunen und Gemeinden müssen finanziell so ausgestattet werden, dass sie mit ihren finanziellen Mitteln nachhaltig und sinnvoll Aufgaben im Interesse ihrer Bürger und Bürgerinnen erfüllen kann. Hierfür müssen die Gelder anders verteilt, also „unfairteilt“, werden. Das sieht nun ja auch der hiesige Landtagsabgeordnete der SPD so.

Hannes Wader, deutscher Liedermacher, veranschaulicht in einem Lied mittels des „Stilmittels“ einer Mathematikstunde, was Milliardäre besitzen:

So, Kinder, mal aufgepasst und beantwortet mir meine Frage. Wer von euch will Milliardär werden? ...Ah.. Alle... Außer Dennis natürlich, der muss wiederum was Besonderes sein. Und warum willst du kein Milliardär werden, Dennis? – Wie bitte? Hinter großen Vermögen stehen immer große Verbrechen? Wo hast du denn diesen Unsinn her? Von Deiner Mutter... Na, ja egal.

Also, was ist eigentlich eine Milliarde? Louise? 1 000 Millionen. Richtig. Damit wir uns solche Summe bildlich vorstellen können, nehmen wir mal ein Beispiel aus dem Alltag. Vor kurzem hat Sam Walton, der Gründer der Firma Wal-Mart seinen fünf Erben 102,9 Milliarden Dollar vermacht. Nun: Denken wir uns einen 100 Dollar Schein, der ungefähr ein 10tel Millimeter dick ist. Legt man zehn solcher Scheine über einander, ergibt sich ein 1 000 Dollar-Päckchen von etwa einem Millimeter Stärke.

Also, wo waren wir stehen geblieben? Ja, Dennis, was ist denn? So, so, deine Mutter ist zufällig Kassiererin bei Wal-Mart. Na und? Wen interessiert denn das... Halt, Moment, eigentlich passt das ja ganz gut zu unserem Beispiel. Sagen wir mal, der Jahresverdienst deiner Mutter als ganztägig beschäftigte Kassiererin beträgt umgerechnet 15. 000 Dollar, damit hätte man – wie gesagt in 100 Dollar Noten – ein Bündel von circa 15 Millimetern Dicke...

Ja... was ist denn nun schon wieder, Dennis? Was soll das heißen, Wal-Mart zahlt deiner Mutter nicht mal diesen mickrigen Lohn? Darum geht es hier doch gar nicht.

Also zur Sache: Wie hoch wäre ein Stapel von einer Million in 100 Dollar Noten... Louise? Richtig, einen Meter. So, und nun kommen wir langsam zu den Größenordnungen in denen unsere fünf Walton-Erben rechnen.

Wie hoch wäre nun ein Stapel von 102,9 Milliarden – in 100 Dollar Noten natürlich? Lennart? - So hoch wie die Schule? – Jiiiiiaaa... fast richtig, aber nicht ganz. Ich will es euch verraten: Dieser Stapel in - 100 Dollar Noten - wäre sage und schreibe 100 000 Meter hoch. Könnt ihr euch vorstellen, wie hoch 100 000 Meter sind? Nein könnt ihr nicht? Habe ich mir schon gedacht. Kann ja nicht mal ich. Nun, was machen wir da? Nun nehmen wir mal den höchsten Berg der Erde. Wie heißt der Kevin? Quatsch doch nicht der Kahle Asten, du immer mit deinen dummen Witzen... Der Mount Everest! Denkt euch jetzt einfach mal einen Stapel von 100 Dollar Scheinen der fast zwölf mal so hoch ist wie der Mount Everest und zwar vom Meeresspiegel aus gemessen, dann habt ihr 100 000 Meter.

Also wirklich, Dennis. Was deine Mutter da auch immer so von sich gibt... So ein wahnsinniger unfassbarer Reichtum von 100 Milliarden Dollar in privater Hand ist eine Schweinerei, die zum Himmel stinkt...? Also jetzt reicht es mir aber mit deiner Mutter. Ich wiederhole: Das

ist hier nicht das Thema. Das sind doch Klassenkampfparolen, die gehören in den Sozialkundeunterricht und nicht hier in die Mathestunde. Wenn deine Mutter statt zu meckern ein bisschen mehr ranklotzen würde, könnte sie auch so viel Geld verdienen.

Frage an dich Dennis: Wie lange müsstest fünf Kassiererinnen – deine Mutter also, unterstützt von vier Kolleginnen – arbeiten, um – wie unsere fünf Walton-Erben – auf 102,9 Milliarden Dollar brutto zu kommen? Das weißt du nicht? Dann will ich es dir sagen: 1 Million und 330 000 Jahre! So Herrschaften, das wär's für heute.“

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Höchste Zeit: Uni-Klinikum enteignen!

Medizinische Spitzenleistungen und beste Krankenversorgung hatte der damalige Ministerpräsident Koch versprochen als er vor fast sieben Jahren das Uni-Klinikum Gießen-Marburg für einen Spottpreis an die Rhön AG verhöckerte. Inzwischen hat er sich aus der Verantwortung für die Folgen gestohlen und scheffelt Millionen als Vorstandsvorsitzender beim Baukonzern Bilfinger-Berger. Statt mit Spitzenleistungen macht das Klinikum seitdem nur mit Fehlleistungen Schlagzeilen. Nach Stellenabbau und Verschlechterung der Schichtpläne zu Lasten von Personal und Patienten will die Geschäftsleitung jetzt auch noch den Eigenbeitrag zu den Kosten des Betriebskindergartens sparen – zu Gunsten der Dividende. In Marburg ist es schon so weit, daß für die Zukunft des Klinikums gebetet wird wie für einen Totkranken. Bis zu 500 Menschen, auch viele mit einem nicht-religiösen Hintergrund, treffen sich jeden Montag in der Elisabethenkirche, um nach einer Lösung zu suchen. Jetzt steht den Kliniken auch noch so etwas wie eine Personalfucht bevor. Da die Überleitung der Landesangestellten an einem privaten Betreiber verfassungswidrig war, haben alle Betroffenen bis zum 31.12. d.J. eine Rückkehroption in den Landesdienst. Die ist allerdings mit einem hohen Risiko verbunden. Es gibt keine Beschäftigungsgarantie und damit die Gefahr einer Versetzung in eine Dienststelle irgendwo in Hessen oder sogar einer betriebsbedingten Kündigung. Trotzdem haben hunderte Beschäftigte einen solchen Antrag gestellt, darunter zum Beispiel ganze EDV-Abteilungen. Die Situation ist für alle Betroffenen unzumutbar. Die Rückkehrwilligen haben ein zu hohes Risiko, die Restbelegschaft muss mit enormen Belastungen rechnen, die Patientenversorgung ist gefährdet. Die beste Lösung wäre eine baldige Rückkehr des Klinikums in die Verantwortung des Landes. Im Sinne der Hessischen Verfassung wäre dazu auch eine Enteignung möglich.

Referenten:

Tanja Bauder-Wöhr (DKP), Stadtverordnete der Fraktion Marburger Linke

Prof. Dr. Georg Fülberth (DKP), Politologe und ehem. Stadtverordneter in Marburg.

Donnerstag, 13. September, 19.30 Uhr, Versailles-Zimmer der Kongresshalle Gießen.

V.i.S.d.P.: DKP Marburg